

Der Jedi von TERRA

Gleichgewicht war etwas Großartiges. Noch nie hatte sie es so gut spüren können wie hier. Hier im Heim der Skywalker. Hier, an jenem Ort, an dem ihr Meister groß wuchs. Hier, wo auch schon dessen Großmutter Shmi Skywalker gelebt hatte. Hier, wo die Geschichte der Skywalker überhaupt ihr Anfang genommen hatte. Hier, wo auch sie nun war – Lange hatte sie die beiden untergehenden Zwillingssonnen beobachtet. Ein wunderschöner Anblick war das gewesen. Erst als sie die Kälte der Wüste einfiel, verließ sie den mysteriös wirkenden Ort. Aus der Ferne wurde sie dabei beobachtet. Niemand geringeres, als Luke und Leia Skywalker waren es. Doch alleine waren sie nicht. Es war jemand, den sie ziemlich gemocht hatte – Die Rede war von Kylo Ren, besser gesagt Ben Solo.

Eins mit der Macht war er geworden. Seinen inneren Frieden hatte er finden können. Für unmöglich hatte die Schrottsammlerin von Jakku das gefunden. Er belehrte sie aber eines besseren. Er opferte sich für sie und rettete ihr das Leben. Bis heute wusste sie aber nicht warum. Sie wollte ihn fragen, doch er zeigte sich ihr nicht mehr. Kein Geist erschien ihr mehr. Sie war auf sich alleine gestellt. Alleine trat sie auch ihre Reise an – Schon mehrere dutzende Rotation war das bereits her. Niemand ihrer Freunde sah sie. Mit der Zeit machten sich Finn und Poe Sorgen. Es stellte sich aber heraus, dass dies total unnötig gewesen ist. Unbeschadet kam sie eines Tages zurück. Eine gefüllte Tasche hatte sie dabei. Gefüllt war diese Tasche mit unzähligen Holokristalle. Viele hatte sie auf ihrer Reise ausfindig machen können. All diese Kristalle waren aber auch notwendig – Schließlich wollte sie den Orden neu aufbauen.

„Wo warst du?“ – Poe reagierte, wie sie es vermutet hatte. So war der ehemalige Gewürzschmuggler. Unbeherrscht und gebieterisch. Zumindest verhielt er sich ihr gegenüber so. Seitdem die beiden sich besser kannten. Zu anfangs war er noch der lockere Kerl, was sich aber nach kurzer Zeit geändert hatte. Bis heute wusste sie nicht warum – „Wie ich gesagt hatte, ich habe etwas zu Ende gebracht.“ Bedrohlich versuchte sich der General des Widerstands vor ihr aufzubauen. Ihm gelang dies aber nicht wirklich. Einfach an ihm vorbeiging sie und lief ihrem besten Freund direkt in die Arme. Anders als Poe, freute sich Finn nämlich über ihre Rückkehr. Er zog die Jedi in eine herzliche Umarmung und sprach: „Vergiss den Idioten. Es ist nämlich schön, dass du wieder hier bist.“ Rey warf dem Piloten ein breites Grinsen zu. Der hing nun fassungslos war und auf die Aussage von Finn entgegnete: „Dir ist schon klar, dass ich das gehört habe“ – Doch Finn zuckte nur mit den Schultern.

Ihm war es egal. Der ehemalige Strumtruppler konnte und wollte seinen Generalspartner nicht verstehen. „Und wie war es?“, ging er in der Folge nicht weiter auf das Gemotze von Poe ein. Auch Rey ließ den Piloten einfach links liegen und erwiderte: „Ziemlich heiß, wie es üblich für einen Wüstenplaneten ist, gleichzeitig war es auch mystisch. Die Farm der Skywalker ist seit Jahrzehnten verlassen, aber dennoch konnte ich so etwas wie Leben spüren“ – Durch ein Räuspern machte Poe wieder auf sich aufmerksam und sagte: „Das erklärt uns aber noch immer nicht, warum du so lange verschwunden bist.“

Leicht gereizt drehte sich Rey zum Fragensteller herum und entgegnete: „Wenn du es unbedingt wissen willst, ich habe noch den ein und anderen Jedi-Tempel aufgesucht.“ Dann war das Thema für die ehemalige Schrottsammlerin von Jakku beendet und sie ging ihres Weges. Finn folgt ihr. Poe war alleine – „Hast du noch andere Jedi aufspüren können?“, war das Erste, was Finn fragte, als er und Rey alleine waren. Zu ihrer Enttäuschung musste sie mit dem Kopf schütteln. Daraufhin entgegnete sie: „Ich habe alle ehemaligen großen Tempel ausfindig gemacht, doch gefunden habe ich nichts.“

Die Beiden liefen die langen Gänge des ehemaligen Sith-Tempels entlang – Nachdem Sieg über die erste Ordnung war der Widerstand zurück zu ihren Ursprüngen gekehrt. Sie hatten die ehemalige Hauptbasis der Rebellen-Allianz bezogen. Den Planeten Yavin 4 – „Und was wirst du jetzt machen?“, fragte Finn nach einer kleinen, aber angenehmen Stille. Das war eine berechtigte Frage und doch wusste sie keine Antwort darauf, solange sie auch zu überlegen versuchte – Schließlich entgegnete die wohl letzte Jedi in der weiten Galaxis:

„Ganz ehrlich? Ich weiß es einfach nicht.“

•Ø• Ein überraschender Besuch

Ein wunderschöner Anblick war das. Während die Sonne unterging, konnte man den aufgehenden Gasriesen immer mehr leuchten sehen. Fast genauso, wie es Tatoonie gewesen war. Nur zu gern würde sie einfach die Zeit anhalten können. Etwas, was selbst nicht einmal die stärksten Jedis vermochten. Zumindest dachte sie das – „Na?“, störte sie urplötzlich, „Machst Mal wieder deinen Morgensport?“ Niemand geringeres als Poe Dameron. Ein breites Grinsen hatte der Pilot auf seinem Gesicht. Nur zu gern hätte Rey ihm genau dort eine verpasst. Doch der gesunde Menschenverstand hinderte die daran – Der Badboy war die Mühe einfach nicht wert.

Einst war der General ein netter Kerl gewesen. Zu anderen Menschen war er auch meistens, selbst zu Finn. Doch wenn sie in seiner Nähe war, da verhielt er sich so, als wäre er ein komplett anderer Mensch. Bis heute wusste sie aber nicht, wieso das so war – Es interessierte sie aber auch eigentlich überhaupt nicht. Ganz andere Sorgen hatte die wohl letzte Jedi in den bekannten Welten. Den Orden müsste sie aufbauen. Klar, ihre Freunde unterstützten sie dabei, auch Meister Skywalker half ihr. Dennoch lag alles bei ihr. Was aber die Umsetzung anging, wusste sie noch immer nicht, wie sie weiter vorgehen sollte – „Hallo?“, riss ein ganz bestimmter, vor allem nerviger Pilot aus ihren Gedanken, „Hörst du mir überhaupt zu?“

„Äh, was?“, stammelte Rey. Daraufhin meinte Poe nur schmunzelnd: „Dachte ich mir schon.“ Leicht musste er grinsen. Der ehemaligen Schrottsammlerin entging das nicht. „Findest du das etwa lustig?“, entgegnete sie ihm etwas beleidigt. Sein Grinsen wurde umso breiter. „Ja, schon ein wenig“, erwiderte er, wobei er einen Schritt zurückging – Aus Erfahrung wusste er, dass Rey dazu neigte ihn aus heiterem Himmel zu boxen. Aus seiner Sicht zumindest. Würde man sie fragen, dann sehe die Sache ganz anders aus. Zu Recht boxte sie ihn, denn er hatte es verdient. Genauso wie in diesem Falle – Einen Wimpernschlag später konnte man den General des Widerstands sich vor Schmerzen krümmen hören.

Nun war Rey diejenige, die grinste und meinte: „Und findest du es noch immer lustig?“ – Das am Boden liegende Weichei wimmerte: „Nein..“ – Damit hatte sie ihren Job hiermit getan. Jetzt gut gelaunt ging sie ihres Weges. Doch weit kam sie nicht. Jemand sehr vertrautes tauchte direkt vor ihr auf. Jemand, den sie schon seit einer langen Ewigkeit nicht mehr wiedergesehen hatte, um genau zu sein auf Tatoonie – „Wie ich sehe, komme ich in einem ungelegenen Augenblick“, sprach dieser jemand daraufhin. Erschrocken wich Rey einige Schritte zurück. Mit vielem hatte sie gerechnet, doch diese Entwicklung haute sie ein wenig aus der Bahn. „Meister Skywalker?“, fragte sie total ungläubig. Ihr Grinsen war aus ihrem Gesicht entschwunden. Luke Skywalker hingegen lächelte sie warm an – „Es ist auch schön dich zusehen, Rey.“

So gut wie sie konnte, versuchte sie sich zu beruhigen. Dies sollte ihr gelingen, daraufhin entgegnete: „Die Freude ist auch auf meiner Seite.“ Die nicht ausgesprochene Frage behielt sie für sich – Aber Luke wäre nicht ihr Meister, wenn er das bemerken würde. Zudem das auch einfach ein weiser Meister war. Also sprach er: „Jetzt frag schon.“ Rey fragte sich, wie Luke es immer wieder schaffte, sie so einfach zu durchschauen. Dass die Antwort eigentlich so offensichtlich war, würde sie später noch herausfinden – „Warum seid Ihr hier? Ich meine, als ich damals auf Tatoonie war, da..“

Luke legte seine blau schimmernde Hand auf ihre Schulter, woraufhin sie aufhörte zuzusprechen. Das übernahm dann Luke für sie: „Wir haben dich beobachtet und gesehen, was du vorhast. Und ich muss sagen, dass ich beeindruckt bin. Nicht einmal ich selbst war so.. Nun ja..“, versuchte Luke sich zu erklären. Ein leises Kichern unterbrach ihn aber – Es war niemand geringeres als Rey Skywalker. Gespielt beleidigt schüttelte der Machtgeist mit dem Kopf, woraufhin Rey meinte: „Was Ihr damit sagen wolltet ist, dass Ihr noch andere Sachen im Kopf hattet.“

Auch Luke musste jetzt ein wenig lächeln und sprach: „So kann man das natürlich ausdrücken“ – Es kehrte eine Stille zwischen Meister und Schülerin ein. Eine unangenehme war das aber nicht. Tatsächlich saßen die Beiden einfach nur da und genossen den Sonnenaufgang. Irgendwann aber beendete Luke diese Stille und er stand auf. Mit großen Augen starrte Rey ihn an. Ein weiteres Mal musste Luke leicht grinsen.

Dann offenbarte er den Grund, warum er wirklich hier war: „Suche nachdem blauen Planeten. Dort wirst du Hilfe finden.“ Mit dieser Aussage überrumpelte er Rey total. Er ließ sie aber nicht zu Wort kommen: „Den letzten Jedi des alten Ordens wirst du finden.“ Dann verschwand er. So schnell wie er auch aufgetaucht war. Zurück blieb eine ungläubige und fassungslose Rey Skywalker. Was darauf folgte, verschreckte jeden Anwesenden im Umkreis von 100 Metern – So laut war ihr Freudenschrei gewesen. Einen Moment später kam ein grimmiger Poe Dameron um die Ecke und fragte: „Was ist jetzt schon wieder passiert?“

•/• Ein nächtliches Aufeinandertreffen

So schnell wie sie nur konnte, packte sie ihre sieben Sachen. Sofort wollte sie aufbrechen. Natürlich alleine und im Schutz der Dunkelheit. Doch aus diesem Vorhaben wurde es nichts. Jemand hatte sie entdeckt und fragte: „Du willst uns schon wieder verlassen?“ – Es war Finn, der sie erwischt hatte. Er tappt fuhr sich Rey durch die Haare und entgegnete: „Ja. Ich weiß jetzt endlich, wo ich suchen muss.“ Nun hatte sie seine komplette Aufmerksamkeit. „Woher?“, fragte er daraufhin. „Du glaubst mir doch ohnehin nicht“, beantwortete sie ihm die Frage. Ihr kam Poe's Reaktion in den Kopf: „*Das kann ich nicht glauben! Du sprichst wirklich mit Geistern? Das wird immer ja besser!*“ Danach hatte er belustigt gelacht. Wie sehr er sie wohl hasste? – Weiter darüber Gedanken machen konnte sie sich nicht, denn Finn sprach: „Das werde. Versprochen.“

„Finn, ich..“, begann sie einen Satz, welchen sie aber nicht beenden konnte. Der ehemalige Sturmtruppler hatte sie nämlich unterbrochen: „Rey, du kannst mir vertrauen, denn ich tue das, seitdem wir uns begegnet sind. Du bist meine beste Freundin.“ Diese Aussage überraschte die Jedi ziemlich. „Ich dachte immer, Poe sei dein bester Freund“, entgegnete sie daraufhin. Finn musste daraufhin ein wenig grinsen und meinte: „Deine Anwesenheit ziehe ich aufgrund seines Verhaltens gerade vor“ – Auch Rey grinste jetzt belustigt. Dann offenbarte sie die Wahrheit: „Meister Skywalker hat es mir gesagt.“ Gespannt wartete sie auf eine Reaktion ihres ersten richtigen Freundes. Kein Wort schien dieser zuzusagen. Nach einem kurzen Augenblick änderte sich das aber und er sprach: „Deswegen habe ich seine Anwesenheit spüren können.“

Nun war die ehemalige Schrottsammlerin umso mehr überrascht. „Du konntest wirklich?“, fragte sie daraufhin ungläubig, „Ich dachte nicht, dass..“ Erneut unterbrach er sie: „Es ist, wie ich sage. Manchmal kann ich es und manchmal auch nicht. Es kommt und geht wieder.“ Rey nickte. Sie konnte ihn verstehen. Ihr selbst war es ihr damals genauso ergangen. Der Unterschied lag daran, dass sie damals nicht gewusst hatte, was sich tief in ihrem Inneren verbarg. Doch das war jetzt anders: „Die Ausbildung als Sturmtruppler hat dich deine Gefühle unterdrücken lassen. Jetzt, wo du ein freies Leben führst, ist das nicht mehr der Fall. Du öffnest dich anderen Menschen und somit auch der Macht“ – Lange hatte sie überlegt, wie sie es ihrem besten Freund erklären sollte. Am Ende war ihr aber nichts Passendes eingefallen. Die jetzige Erklärung war ihrer Meinung nicht einmal so schlecht – „Heißt das etwa, dass ich genauso werden kann wie du?“, riss Finn sie von ihrem Selbstlobtrip herunter.

Denn Finn hatte es ein weiteres Mal geschafft, sie aus heiterem Himmel zu erwischen. Anscheinend war das ein verstecktes Talent seinerseits – Als er ihr damals erzählte, er hätte ihren Tod auf Exegol spüren können, war sie aus allen Wolken gefallen. Und auch dieses Mal so. Es war nicht so, dass Rey sich selbst mit dieser Frage beschäftigte, doch eine Antwort darauf wusste sie bis heute nicht. Leider musste die wohl letzte Jedi ihrem Freund mitteilen: „Vielleicht. Vielleicht auch nicht. Es kommt darauf an, ob ich auf diesem blauen Planeten Hilfe finden kann oder auch nicht“ – Sie wollte noch was sagen, doch jemand, der die beiden belauscht hatte, verließ sein Versteck und sprach: „Hab ich das gerade richtig gehört? Ihr sucht nach dem blauen Planeten?“ Vor lauter Schreck wichen Finn und Rey einige Schritte zurück. Als die zwei sahen, wer der Scherzkecks war, schütteln sie mit dem Kopf – Es war niemand geringeres als ein gewisser Poe Dameron. Der ehemalige Gewürzschmuggler wollte noch etwas sagen, doch Rey kam ihm zuvor: „WAS suchst DU hier?“

Eine Frage, die sich auch ihr bester Freund stellte. Poe war nicht von ihrer Reaktion überrascht. Aber er konnte und wollte sich diese Chance nicht entgehen lassen. „Ich bin nur zufällig vorbeigekommen“, verteidigte er sich. Dieses Mal war das auch nicht tatsächlich gelogen.

„Aber wenn du wirklich den blauen Planeten aufsuchen solltest, dann werde ich mit dir kommen“ – Rey hatte schon geahnt, dass er so etwas sagen würde. Und rasch hatte sie eine Erwiderung parat: „Nein.“ Doch der General des Widerstands würde nicht so einfach nicht klein begeben: „Ach komm schon! Du weißt doch überhaupt nicht, was hinter der Legende des blauen Planeten steckt.“ Rey und Finn warfen sich irritierte Blicke zu. Der ehemalige Sturmtruppler war derjenige, der die Frage stellte: „Und soll diese Legende sein?“

„Das kann und werde ich euch sagen“, entgegnete der Gefragte, „*Wenn ich mit darf.*“

•II• Das Team wiedervereint

„Das kann ich euch sagen“, entgegnete der Gefragte, „Wenn ich mit darf“ – Diese Worte gingen Rey nicht mehr aus dem Kopf. Eigentlich hätte sie sich denken können, dass Poe nicht selbstlos ist. Nur ungern ließ sich die von Jakku stammende auf die „Erpressung“ ein, doch eine andere Wahl hatte sie einfach nicht. Der General des Widerstands schien etwas zu wissen. Etwas, was sie dem Neuaufbau des Ordens näherbringen könnte – „Eine alte Legende besagt, dass der blaue Planet der Ursprung an allen Lebens ist.“ Gelacht hatten sie auf Poe’s Aussage hin. Sowohl Rey, als auch Finn. Unbeeindruckt fuhr Poe fort: „Viele haben versucht, diese verschollene Welt zu finden, doch gelungen ist dies noch keinem. Alle Piloten, die Suche antraten, wurden nie mehr gesehen.“ Es dauerte eine ganze Weile, bis sich Finn und Rey beruhigen konnten. Finn musste so stark lachen, dass sich Tränen gebildet hatten. „Woher kennst du denn dieses Märchen?“, fragte der ehemalige Sturmtruppler daraufhin. Poe, dem die Belustigung seiner sogenannten Freunde am Allerwertesten vorbeiging, entgegnete: „Meine Mutter hat sie mir erzählt. Sie kennt dieses Märchen, wie du es nennst, von ihrem Vater. Meinem Großvater. Er hat den blauen Planeten gesucht, ist aber wie seine Vorgänger verschwunden. Er hat meiner Mutter aber Aufzeichnungen hinterlassen.“

Sofort hörte auch die ehemalige Schrottsammlerin ebenfalls aufzulachen. Sie erkannte anhand Poe’s Gesichtsausdruck, dass er es wirklich ernst meinte. Nicht oft hatte er dieses Gesicht aufgesetzt. Das letzte Mal hatte er das getan, als sie damals auf Kijimi den Datenspeicher von C3PO gelöscht hatten. Eine andere Wahl hatten sie damals nicht gehabt. Nur so waren sie in der Lage gewesen, den Krieg zu beenden und den Frieden zurück in die Galaxis zutragen. „Und du glaubst wirklich, dass da was dran ist?“, fragte Rey daraufhin etwas unsicher. Zum ersten Mal seit langer Zeit war Poe der Alte. Der Alte, den sie wirklich als einen Freund bezeichnen konnte. Nur selten kam dieser Freund zum Vorschein. Jeden dieser Momente genoss die wohl letzte Jedi in der bekannten Galaxis. Warum sie das aber tat, wusste sie nicht einmal selbst. Es war einfach so und sie hinterfragte es auch nicht weiter – „Meine Mutter hat mich niemals belogen. Also ja, ich glaube, dass da etwas dran ist.“ Auch Finn hörte er aufzulachen. Die Ernsthaftigkeit in Poe’s Stimme sorgte dafür.

Es folgte eine unangenehme Stille. Niemand wagte diese zu unterbrechen. Poe hatte alles gesagt, was er zu sagen hatte. Finn und Rey hingegen waren leicht verwirrt, gleichzeitig verwundert. Irgendwann aber konnte Rey es nicht mehr aushalten. Sie glaubte nämlich an das, was ihnen der ehemalige Gewürzschmuggler erzählt hatte. Lautstark erhob sie ihre Stimme: „Wenn das so ist, dürfen wir keine Zeit mehr verlieren.“

Schnappt euch euer Zeug! Wir gehen auf die Suche nach dem blauen Planeten!“ – Mit großen Augen blickten sie Poe und Finn daraufhin an. Während Poe seine Füße in Bewegung gesetzt hatte, verharrte Finn an Ort und Stelle. So recht glaubte er nicht, was da vor seinen Augen geschah und er fragte seine beste Freundin: „Bist du wirklich sicher?“ Rey, die Poe total verträumt nachgestarrt hatte, blinzelte kurz und entgegnete: „Ich verstehe nicht, was du meinst.“ Dass Rey unsicher war, bemerkte Finn recht schnell. Er bohrte weiter nach: „Erst verflucht du ihn bis in den Himmel und jetzt das?“

Rey reagierte nur mit einem Schulterzucken und sie sprach: „Wir sind Team. Deswegen machen wir das zusammen.“ Finn wollte etwas erwidern, doch sie kam ihm entgegen: „Wenn es dir nicht passt, kannst auch hier bleiben. Wenn du aber willst, dass ich dich in Macht unterweise, dann solltest du deinen Arsch in Bewegung und holst dein Zeug“ – Sprachlos ließ sie den Deserteur der ersten Ordnung stehen und machte sich auf den Weg zum rasenden Falken.

Währenddessen hatte Poe bereits zusammengepackt – Noch immer konnte er es nicht fassen. Rey hatte ihm wirklich gestattet, sie zu begleiten. Trotz all seiner Taten. Warum er ihr aber wehtun musste, wusste er selbst nicht einmal. Jedes Mal, wenn sie in seiner Nähe war, war es so als würde in ihm ein Schalter umgelegt werden. Früher war das auch nicht so gewesen. Ganz normal konnte er sich mit ihr unterhalten. Es war dieser eine Moment, indem sich alles verändert hatte – Dieser eine Moment als sie sich, nachdem Sieg über die finale Ordnung und den Imperator wiedergesehen hatten. Seitdem war alles anders. Vieles hatte sich getan und dennoch hoffte er, dass sich zum Alten wandeln würde. Würde er so weitermachen wie bisher, dann würde er sie als Freundin verlieren.

Das war ihm sehr wohl bewusst.

•••• Ein unbekanntes Flugziel

Nach einer gefühlten Ewigkeit war es endlich so weit – Finn und Poe hatten sich auch auf dem rasenden Falken eingefunden. Mit einem Augenverdrehen hatte Rey die Maschinen gestartet. Was sie nicht wusste, dass ihre beiden Freunde nicht die einzigen Passagiere mit an Bord waren. Wenn man dazu überhaupt Passagiere sagen konnte – „Könnt ihr zwei euch endlich aufhören zu streiten?“, beschwerte sich einzige Frau an Bord irgendwann, „Das ist ja nicht mehr auszuhalten!“ Augenblicklich war es im Cockpit mucksmäuschenstill geworden. Doch Finn und Poe warfen sich weiterhin wütende Blicke zu – Worüber die Beiden gestritten hatten wusste Rey nicht, was ihr eigentlich auch ziemlich egal war.

Hauptsache sie hatte endlich ihre Ruhe – Lange sollte das nicht bleiben: „So du Meisterpilot, wo ist denn jetzt dieser legendärer blauer Planet?“ Finn war derjenige, der das fragte. Schnell wollte Rey wieder dazwischen grätschen, um den Streit im Keim zu ersticken. Dann wurde ihr aber bewusst, dass dies eine gute und berichtigte Frage von seitens ihres besten Freundes war – Auch sie wandte sich an den ehemaligen Gewürzschmuggler und fragte: „Ja, Poe? Wo ist dieser blaue Planet denn jetzt?“ Auf Poe’s Gesicht hatte sich ein Grinsen gebildet, woraufhin er entgegnete: „Ihr müsst mir schon ein wenig Vertrauen entgegenbringen.“ Daraufhin schüttelte die Jedi jedoch mit dem Kopf: „Die Bedingung war, dass du uns verrät, was du über diesen Planeten weißt. Wenn du sofort mit der Sprache rausrückst, werfe ich aus der Luftschleuse. *Ohne Raumanzug.*“ – Diese Aussage hatte gesessen.

In Poe’s Hals hatte sich ein Kloß gebildet. Er machte genau das, was er sich geschworen hatte, eigentlich nicht tun zu wollen. Erneut trieb er es auf die Spitze. Wenn er könnte, würde er sich in einem tiefen Loch vergraben und erst wieder rauskommen, wenn sie alle tot waren. Doch das war leider nicht möglich – „Hallo?“, riss Rey in aus seiner kleinen Gedankenblase heraus, „Ich warte!“ Poe war total von der Rolle. „Äh.. ja..“, stammelte er. Zu mehr war er einfach nicht in der Lage. Sein Magen fuhr gerade Achterbahn. Aus dem Augenwinkel konnte er Finn leicht grinsen sehen. Am liebsten hätte Poe seinem Partner das Grinsen aus dem Gesicht gewischt – „Ja, ich höre?“, verlor Rey so langsam die Geduld.

Poe schluckte den Kloß herunter – Daraufhin bekam er endlich wieder einen vernünftigen Satz auf die Reihe: „Sag dir der Name *Naboo* etwas?“ Sofort war die Wut bei ihr entschwunden. Das Gefühl der Verwirrung machte sich in Rey breit. Das Gleiche empfand auch Finn. „Willst du etwa sagen, dass Naboo, der blaue Planet ist?“, war Rey diejenige, die vermeintliche Frage in den Raum warf – Doch zu ihrer Überraschung schüttelte das Flugass Poe Dameron mit dem Kopf.

Dann fing er an zu erklären: „Meine Mutter hat mir erzählt, dass man sich bei den Gungans die Geschichte des Erstkontakts erzählt. Diese besagt, dass die Menschen für über Tausenden von Jahren aus dem Nichts aufgetaucht sind. Diese Menschen erzählten von ihrer Heimatwelt, welche Naboo zum Verwechseln ähnlich sei.“ Noch immer wurde Rey nicht ganz schlau aus dem, was Poe ihnen da gerade aufgetischt hatte – „Heißt das jetzt, wir müssen nach Naboo und dort die Leute nach dem Weg fragen?“, fragte sie daraufhin.

Doch Poe quittierte ihre Frage mit einem Kopfschütteln und erwiderte: „Das ist nicht nötig. Mein Großvater hat das bereits vor seinem Verschwinden getan“ – Mehr sagte er aber nicht.

Er liebte es, seine Freunde auf die Folter zu spannen. Schon früher hatte er das gemacht. Aber wie jedes Mal kam dies bei Poe und Finn nicht wirklich gut an. „Jetzt rück endlich mit der Sprache heraus!“, hielt es auch Finn langsam nicht mehr aus. Auch Rey starrte den einen General des Widerstandes regelrecht an. Irgendwann konnte Poe diesen Blicken nichts mehr entgegensetzen und er offenbarte die Antwort: „Nicht weit vom Naboo-Sektor gibt es ein nicht kartografiertes Sternensystem. Alle Hinweise deuten darauf hin, dass dort der blaue Planet liegt.“ Nun waren Finn und Rey umso mehr verblüfft – „Es gibt wirklich ein unerforschtes System?“, war Rey diejenige, die fragte.

Anders als zuvor nickte Poe und sprach: „Wie ich schon sagte, jeder der versuchte, das Sternensystem zu durchqueren, kam nie mehr zurück“ – Rey und Finn warfen sich einige Blicke zu. Poe und entging das natürlich nicht und er fragte: „Ihr habt doch jetzt nicht Schieß bekommen und wollt kneifen, oder?“ Sofort schüttelte die wohl letzte Jedi in der bekannten Galaxis mit dem Kopf und entgegnete: „Natürlich nicht. Wenn sich dort wirklich ein Jedi des alten Ordens aufhält, dann ist das meine eine einzige Chance einen neuen Orden aufzubauen“ – Damit war alles gesagt worden und Rey hatte Kurs auf den Naboo-Sektor gesetzt. Nur von dort würden sie in das namenlose Sternensystem kommen. Poe hatte nämlich mitgeteilt, dass es dorthin keinerlei Hyperraum-Routen gab. „Das fällt dir aber früh ein!“, hatte sich die neue Besitzerin des rasenden Falken beschwert.

Poe hatte daraufhin nur mit den Schultern gezuckt und gemeint, dass dies doch eigentlich offensichtlich sein musste. „Noch nie hat ein Schiff das System verlassen. Wie soll es dann möglich sein, das System mit Hyperraum zu erreichen?“, hatte er erläutert. Danach war der restliche Flug schweigend verlaufen. Jeder war mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt. Während Finn über die Macht philosophierte und Rey über den möglichen Aufbau des neuen Ordens nachdachte, konnte Poe seinen Blick nicht von einer gewissen von Jakku abstammende Dame lassen.

•////• Stress an Bord

Nur gerade so konnte sie ausweichen. Doch ausruhen konnte sie sich noch lange nicht. Der nächste Asteroid näherte sie sich ihrem Schiff. „Rey!“, rief da jemand plötzlich – Niemand geringeres als Poe Dameron war der Besitzer der Stimme. „Ich sehe es!“, fluchte die Jedi und riss das Steuer ein weiteres Mal herum. „Wer hatte diese glorreiche Idee für dieses Todeskommando?“, beteiligte sich auch Finn daraufhin an der Unterhaltung. Doch Rey ging nicht weiter darauf ein. Zu sehr war sie damit beschäftigt, den rasenden Falken in einem Stück behalten. Sollte diesem Schmuckstück etwas geschehen, würde Han Solo sie höchstpersönlich in ihren Träumen verfolgen – „Ich hatte euch gewarnt!“, verteidigte Poe sich und starrte mit Finn um die Wette.

Der ehemalige Strumtruppler wollte etwas erwidern, doch seine beste Freundin kam ihm zuvor: „Klappe halten!“ Poe versuchte sich ein Lachen verkneifen, scheiterte aber. „Ihr beide!“, stellte Rey daraufhin klar. Dann verstummte auch der General des Widerstandes. Endlich herrschte im Cockpit etwas Ruhe und die Pilotin konnte sich auf das Wesentliche konzentrieren. Nämlich auf das Fliegen – „Beruhige dich“, sprach da jemand urplötzlich aus dem Nichts. Leicht erschrak sie. Die Stimme hörte sich nicht nach Finn oder Poe an. Sie warf den beiden Streithähnen einen kurzen Blick zu. Noch immer saßen sie da, wie zwei beleidigte, trotzig Kleinkinder. Irgendwie war das schon süß – „Konzentriere dich, Rey! Nur so wirst du den blauen Planeten erreichen können! Ansonsten wirst nicht du, sondern auch deine Freunde sterben!“

Da war sie schon wieder – Diese unbekannte Stimme. Erneut warf sie einen Blick um sich. Aber da war nichts. Rein überhaupt nichts. „Er hat recht“, ertönte eine weitere Stimme. Doch dieses Mal erkannte Rey diese Stimme augenblicklich. Es war tatsächlich ihr Lehrmeister Luke Skywalker.

„Du suchst dir immer die besten Schüler heraus!“, ertönte daraufhin ein weiteres Mal die unbekannte Stimme. Sie wandte sich nicht direkt an Rey. Nein, sie war an Luke gewandt. Der Angesprochene entgegnete nur: „Das muss ich von dir haben.“ Gespannt erwartete Rey auf eine Reaktion, dennoch herrschte daraufhin absolute Funkstille. Sowohl der Unbekannte, als auch Luke sprach keinen einzigen Ton mehr miteinander – Dafür ertönte eine dritte Stimme: „Lass dich von den zwei nicht ablenken. Die sind einfach zwei Sturköpfe.“

Auch wenn Rey diese ebenfalls fremd war, so hatte sie das Gefühl, sie würde diesen Mann irgendwoher kennen – Leise entgegnete sie ihm: „Ihr seid doch nicht etwa.“ Weitersprechen musste sie nicht mehr. Direkt neben ihr tauchte er auf. Leicht erschrak sie daraufhin. Doch die Einzige war sie nicht. Auch Finn zuckte zusammen. Was folgte, war ein lauter Schrei – Total verwirrt fragte Poe dann: „Was ist denn los?“ Aber sowohl Finn, als auch Rey waren nicht imstande ihrem Freund eine Antwort zugeben. „Das hatte ich nicht kommen sehen“, sprach der wie aus dem Nichts aufgetauchte. Dann verschwand er wieder. So schnell wie er gekommen war. Bei Rey war der Puls total auf Anschlag. Ihrem besten Freund erging es genauso. Nur schwer konnten sich die Zwei beruhigen.

Doch lange Zeit dafür hatten sie nicht – „Ich weiß zwar nicht, was hier gerade abgeht, aber du solltest vielleicht dein Augenmerk wieder auf das Fliegen konzentrieren, *Rey!*“, machte Poe die Pilotin auf einen weiteren Asteroiden aufmerksam.

Sofort riss diese daraufhin das Steuer empor und wich aus. Sie machte sich schon bereit, um diese Tat zu wiederholen, doch dies war nicht nötig. Was folgte, war eine komplette Leere. Kein einziger Asteroid war weit und breit zusehen. Sie waren tatsächlich heil durchgekommen. Sie hatten das erreicht, was noch kein anderer erreicht hatte. Sie waren im namenlosen Sternensystem angekommen. Vor ihnen lag ein System mit neun Planeten. Schnell war klar, bei welchem Planeten es sich um den sogenannten *blauen* Planeten handeln musste. Die Scanner des rasenden Falken stellten nur auf einer Welt fest. Sofort setzte Rey einen Kurs. „Wir werden noch knapp zwölf Stunden unterwegs sein.“ Danach aktivierte sie den Autopiloten und stand auf. Sie war kurz davor das Cockpit zu verlassen, da wandte sie sich noch einmal an ihre beiden Streithähne: „Ach und bitte schlag euch nicht die Köpfe ein. Ich würde gerne noch ein paar Stunden schlafen, bevor wir diesen legendären blauen Planeten erreichen.“

Erleichtert ließ sie sich kurze Zeit später in ihre Koje fallen. Sie war wirklich durchgekommen. Sie würde wirklich einen anderen Jedi treffen. Ein Jedi des alten Jedi-Ordens. Für unmöglich hatte er das gehalten. Über fünfzig Jahre war die Order 66 jetzt schon her und dennoch sollte es noch einen seiner Anhänger geben. Mit voller Vorfreude schloss sie ihre beiden Augen. Nicht lange dauerte es, da war sie eingeschlafen – Doch lange sollte das nicht bleiben. Zumindest aus ihrer Sicht: „*Rey!*“ Leicht gereizt schlug die Angesprochene ihre Augen wieder auf. „Was ist denn jetzt schon wieder?“, fluchte sie daraufhin. Nur ein *Das musst du dir ansehen!* vonseiten des ehemaligen Gewürzschmuggler bekam sie als Antwort. Murrend erhob sich die Jedi aus ihrem gemütlichen Schlafgemach und trottete den Gang in Richtung des Cockpits entlang. Aus der weiten Ferne konnte sie zwei Stimmen vernehmen: „Das ist einfach.“ „Unglaublich, einfach wunderschön? Sagenhaft? Wenn nicht sogar legendär?“, beendete Poe den Satz seines Freundes. Im ersten Moment war Rey einfach darüber froh, dass die zwei nicht stritten. Doch dann packte auch sie die Neugierde – Einen kurzen Augenblick später wusste sie, warum Poe und Finn so erstaunt waren.

•V• Der blaue Planet

Es war wirklich wahr. Die Legende war wirklich wahr. Der blaue Planet existierte wirklich. Direkt vor ihnen lag diese atemberaubende Welt. Es war das Schönste, was sie in ihrem ganzen Leben bisher gesehen hatte. Gut, nicht viel hatte sie bisher gesehen, doch sie war sich sicher, dass es nichts Schöneres gab, als das hier – Einige Schritte trat sie in das Cockpit herein. Poe bemerkte sie daraufhin und drehte sich zu ihr herum: „Na, was habe ich dir gesagt? Bereust du es noch immer, mich mitgenommen zu haben?“ Nur zu einem Kopfschütteln war sie gerade in der Lage. Zu sehr hatte sie der Anblick des blauen Planeten erfasst.

Eine ganze Weile herrschte im rasenden Falken absolutes Stillschweigen. Jeder genoss einfach den Moment. Den Moment, der Ruhe und des Friedens. All das, was der blaue Planet ausstrahlte. „Welch ein Glück diese Welt hatte, von den Kriegen und Katastrophen außen vor gewesen sein“, sprach Finn einige Zeit später und unterbrach somit die angenehme Stille – Seine Freunde konnten ihm da auch nur zustimmen. Sollte niemand aus der bekannten Galaxis diese Welt aufgesucht haben, sollten die Menschen von all den Vorkommnissen der Weiten des Raums nichts erfahren haben. Doch andererseits gab es jemand, der diese Welt erreicht haben muss.

Jemand, der sich so erfolgreich vor dem Imperium und dem Jedi-Schlächter Darth Vader verstecken konnte – Jemand, der wie sie selbst ein Jedi war. „Also“, erhob der ehemalige Sturmtruppler daraufhin ein weiteres Mal das Wort, „Wo wollen wir anfangen zu suchen?“ – Eine gute Frage war das. Eine Frage, die sie nicht beantworten konnte. *Vertraue auf die Macht!* kam ihr die Worte ihrer Meister wieder in Kopf. Dies war zwar ein hilfreicher Tipp, doch hier würde sie das nicht weiterbringen können. Immer streckte sie die Arme aus, doch nichts konnte sie spüren. Keinerlei Reaktion erhielt sie. Absolut nichts konnte sie in der Macht wahrnehmen, geschweige denn spüren.

So als wäre der blaue Planet eine tote und leere Welt. Doch dem war nicht so. Die Scanner zeigten Milliarden fühlender Wesen – Es musste also irgendetwas dort unten geben. Um genau herauszufinden, was das war, setzte Rey kurz darauf zur Landung an. Doch wie landen sollte, wusste sie noch immer nicht. Die Macht wollte ihr nicht den Weg weisen, weswegen sie einfach auf ihr Bauchgefühl hörte. Jenes Bauchgefühl, welches sie einst bei einem gewissen Kylo Ren hatte, auch bekannt unter dem Namen Ben Solo. Mit niemandem hatte sie darüber gesprochen. Nicht einmal mit ihrem besten Freund – Jener bester Freund, der nun fragte: „Habt ihr das gerade auch gesehen?“ Mit seinen Fingern deutete er aus dem Fenster.

Recht schnell hatten Rey und Poe es ebenfalls entdeckt. Ein kleiner silberner Punkt in der Ferne war zusehen und dieser Punkt näherte sich – Rasend schnell um genau zu sein. Was nun folgte, überraschte sie alle drei – Der silberne Punkt wandelte sich in eine Art Satellit. Ein Satellit, der das Feuer auf den rasenden Falken eröffnete. Nur gerade so konnte Rey das Steuer herumreißen und ausweichen. Kurz darauf erwiderte sie ebenfalls das Feuer und nahm ihren Angreifer ins Visier. Nicht lange und der Satellit war ausgeschaltet – „Was zum Henker war das?“, fragte der ehemalige Gewürzschmuggler in die Runde, nachdem sie ein wenig beruhigen konnte. Eine Antwort konnte ihm niemand geben. „Es scheint so, als wäre dieses Objekt von dort aus gestartet worden“, erklärte Finn und tippte auf dem Scanner herum – Sofort setzte Rey einen Kurs.

Ihr Bauchgefühl sagte ihr, dass dort jemand war, der ihre Ankunft unterbinden wollte. Jemand, der niemanden an sich heranlassen wollte. Jemand, der hier auf diesem Planeten untergetaucht war. Wahrscheinlich schon fast seit einem halben Jahrhundert – „Hältst du es wirklich für eine gute Idee, genau den Ort anzusteuern, von dem potenzieller Angriff angeht?“, riss Poe die ehemalige Schrottsammlerin von Jakku aus ihren Gedanken. Diese fing anzuschmunzeln und entgegnete: „Hast du etwa Angst, General?“ Auf seiner Stirn hatten sich Schweißperlen gebildet. Und ja verdammt! Er hatte Angst! Aber nicht um sich selbst, sondern um sie! Wer weiß, was oder was sie dort unten erwarten würde.

Vielleicht ein verrückter Anhänger der dunklen Seite, der sich nur als Jedi ausgab, aber in Wirklichkeit nach dem Leben seiner Freundin trachtete. Schließlich war dieser vermeintliche Jedi der Angreifer, der versucht hatte, sie gerade alle in die Luft zu jagen! – All diese Gedankengänge machten ihm bewusst, was er fühlte. Was er wirklich für **sie** fühlte. Ihr das mitzuteilen, wagte er sich nicht. Vor allem nicht in Anwesenheit eines anderen Menschen. Vor allem nicht in Anwesenheit eines gewissen besten Freundes, mit dem Namen Finn. Er würde also weiterhin schweigen müssen. Vorerst zumindest.

•V/• Ein herzlicher Empfang

Vorsichtig traten sie in der Atmosphäre ein. Die dicke und schwere Luft machte es ziemlich schwierig. Dennoch gelang es ihnen, in die unteren Ebenen der Wolkenschicht vorzudringen. Was dann folgte, ließ sie erschauern. Von der wunderschönen Welt, die man aus dem All erkennen konnte, war nichts mehr zusehen – „Was bei allem guten Willen ist den hier passiert?“, war Finn der Erste, der die offensichtliche Frage in den Raum warf. Doch niemand seiner beiden Freunde wusste eine Antwort seine Frage. „So viel zum Thema ist unbeschadet“, war das Einzige, was Poe sagen konnte – Anscheinend war hier auf dem blauen Planeten doch etwas vorgefallen.

Rey hatte dem Worttausch zwar teilweise Aufmerksamkeit geschenkt, lenkte aber den Großteil ihrer Konzentration der Landung. Immer näherte sich der rasende Falke der Oberfläche. Umso näher sie dem Boden kamen, umso größer wurde ihr Unbehagen. Ihr Magen begann zu rumoren.

Zum ersten Mal, seitdem sie hier waren, konnte sie etwas spüren. Besser gesagt jemand – Ein ungenehmigtes Gefühl machte sich in ihrem Körper breit. Auch Finn schien etwas zu bemerken. Leicht hatte er sein Gesicht verzogen. Poe hingegen spürte davon nichts und er meinte: „Na dann, auf geht’s! Gehen wir euren Jedi suchen.“ Kurz darauf stand er von seinem Sitz auf und er verließ das Cockpit. Rey und Finn waren alleine – Beide warfen sie sich vielsagende Blicke zu. „Bist du sicher, dass es eine gute Idee war, herzukommen?“, unterbrach Finn irgendwann die unangenehme Stille. Doch eine Antwort bekam er nicht. Sie wusste nämlich um keine Erwiderung. Erneut herrschte absolute Funkstille im Raum. Ein lautes *Kommt ihr?* von Poe beendete diese Ruhe abrupt wieder.

Rey schluckte den dicken Kloß in ihrem Hals herunter. Dann setzen sich ihre Füße lange in Bewegung. Nur widerwillig folgte ihr bester Freund ihr daraufhin. Als sie aus dem Schiff getreten waren, blieben abrupt stehen. Der Ausblick erschlug sie wortwörtlich. Zwar die Oberfläche von Kratern überzogen, dennoch war der Anblick wortwörtlich himmlisch. Nicht lange verweilten sie an Ort und Stelle. Langsam folgten sie der bedrohlichen Präsenz. Während Poe pfeifend voranmarschierte, folgten ihm seine zwei Freunde mit einem gewissen Sicherheitsabstand – Sie wollten kurz ein paar Worte unter vier Augen wechseln.

„Hast du irgendeinen Plan?“, fragte Finn so leise, wie er nur konnte. Ein weiteres Mal wusste Rey keine Erwiderung. Sie zuckte lediglich mit den Schultern und entgegnete: „Das übliche wohl. Einfach improvisieren.“ Damit war das Thema zunächst einmal beendet. Vorerst zumindest – Nur einen Wimpernschlag später sollte sich alles ändern. Wie aus dem Nichts tauchte er auf. Dies Mal waren nicht Finn und Rey diejenigen, welche erschrakten, sondern ein gewisses Pilotenass. Nur gerade konnte dieser sein Gleichgewicht halten. „Was zum..“, sprach Poe, konnte seinen Satz aber nicht mehr vollenden – „Verschwindet von hier! Sofort!“, unterbrach ihn eine fremde Gestalt, „Ihr habt hier nichts zu suchen!“

Rey und Finn warfen sich kurz ein paar Blicke hin und her. Dann wandte sich die vermeintliche Enkelin des Imperators an den Fremden: „Wir sind hier, weil..“ Doch genau wie Poe zuvor, konnte auch sie nicht aussprechen. Der Unbekannte unterbrach sie ein weiteres Mal: „Ich weiß genau, wer oder was ihr seid. Ich weiß auch, wer euch hergeschickt hat. Ihr könnt ihm aber sagen, dass wenn er etwas von mir will, dann kann er mir das ruhig selbst sagen!“ – Nun war die Freunde mehr verwirrt, als zuvor. Leicht verzog Rey ihr Gesicht und entgegnete: „Ich weiß nicht, was Ihr meint.“

Der Mann, welchem sie gegenüber stand, schüttelte jedoch mit dem Kopf und erwiderte: „Du brauchst mich nicht für dumm zu verkaufen. Ich habe schon oft mit deiner Gattung Mensch gemacht. Ein weiteres Mal werde ich nicht darauf hereinfallen“ – Mehr und mehr war Rey verwirrt. Sie wusste um keine Antwort. Finn übernahm daraufhin das Reden: „Hören Sie; Ich weiß zwar nicht für wen oder was Sie uns halten, aber glauben Sie mir, Sie haben ein komplett falsches Bild von uns.“ Der Fremdling fing kurz darauf, lautstark anzulachen.

Eine ganze Weile dauerte es, bis er sich wieder beruhigen konnte. Als er es dann getan hatte, meinte er; „Du hast doch überhaupt keine Ahnung, was ich von euch halte.“ „*Er hält euch für Anhänger meines Ordens*“, hörte Rey jemanden zu ihr sagen. Augenblicklich wusste sie, wer da gerade zu ihr gesprochen hatte. Es war niemand geringeres, als ihr Meister Luke Skywalker. Nicht lange musste sie überlegen und sie sprach: „Er wird es Euch nicht mehr selbst sagen können.“ Sofort schenkte der Unbekannte ihr seine Vollaufmerksamkeit, woraufhin er fragte: „Und warum nicht?“ – Kurz hielt Rey inne, offenbarte dann aber:

„*Ganz einfach.. Weil er tot ist..*“

•VII• Ritter des Altordens

Absolute Funkstille herrschte. Niemand sprach nur einen einzigen Ton. Selbst der stets vorlaute Poe Dameron schwieg. Er hatte es noch immer nicht verarbeitet. Den Tod des Skywalkerzwillings. Um genau zu sein, den Tod eines bestimmten Zwillings. Nein, nicht an Luke Skywalker dachte Poe, auch wenn dieser Mann ein Held des Bürgerkrieges war. Nein, er dachte an **sie** – Sie, die Skywalker einst ausbildete hatte. Sie, die er stets respektiert hatte. Sie, die den schlichten Namen Leia von Alderaan trug. Jener Planet, der einst ausgelöscht worden war. Jener Planet, der einst vor Leben und Freiheit strotzte. Unberührt von den Machenschaften des Kaisers Imperium.

Zu gern hätte der ehemalige Gewürzschmuggler jene Welt mit seinen Augen gesehen. Oft hatte die Prinzessin ihre atemberaubende Heimatwelt beschrieben. Ob Alderaan genauso schön war, wie der blaue Planet? Weiter darüber konnte Poe sich nicht mehr machen – Der Fremdling hatte nämlich seine Stimme wieder gefunden: „Luke ist tot? Wirklich tot?“ Man konnte das Zögern in seiner Stimme hören.

„Ja“, entgegnete Rey ihm daraufhin, „Er ist im Kampf gegen die Erste Ordnung gefallen.“ Den Teil, dass er seine Lebensenergie geopfert hatte, behielt sie für sich – Den Unbekannten interessierte das auch nicht. Er musste nur eines wissen: „Wenn Luke wirklich tot ist.. Wie habt ihr mich dann aber aufspüren können?“

Eine gute Frage war das seinerseits. Rey und Finn warfen sich kurz ein paar Blicke zu. Dann ergriff Finn das Wort: „Wir haben alte Aufzeichnungen gefunden. Es war nur so eine Art Gefühl.“ Ganz überzeugt hatte das den Fremden noch nicht, dennoch meinte dieser: „Ein Gefühl sagst du.. Irgendwoher kenne ich das doch..“ – Ein wenig verwirrt er unsere Freunde mit dieser Aussage.

„Du“, ließ er dem Trio keine Zeit nachzudenken, „Mitkommen!“ – Seine Finger waren auf die ehemalige Schrottsammlerin gerichtet. Kurz warf sie Poe und Finn einen Blick zu, dann folgte sie der Aufforderung des Mannes. Mehrere Minuten liefen sie schweigend nebeneinander. Innerlich versuchte sie die Ruhe zu bewahren, was nicht so ganz funktionierte. Sie versuchte auch eine Bindung zu Meister Skywalker aufzubauen, doch war vergebens. Es gab keine Reaktion seinerseits – „Wie heißt du eigentlich?“, riss der Fremde irgendwann aus ihren Gedankengängen. Leicht aus dem Tritt gekommen, erwiderte sie darauf: „Rey. Einfach nur Rey.“ Leicht nickte der Mann gegenüber und entgegnete: „Ein merkwürdiger Name.. Na ja, besser als überhaupt keinen zu haben.“ Ein weiteres Mal verwirrt er sie. „Ich verstehe nicht ganz?“, ließ sie ihn das auch wissen.

Zögerlich hob er daraufhin seine Mundwinkel empor und sprach: „Ich bin jetzt schon so lange auf diesem Planeten, dass ich für alle nur noch der Alte bin.“ Erst jetzt verstand sie, was genau von ihr wollte. „Ihr habt keinen Namen mehr?“, fragte sie kurz darauf. Ein kurzes Nicken seinerseits bekam sie zur Antwort, woraufhin sie sagte: „Ihr habt wirklich Euren eigenen Namen vergessen?“ Doch der *Alte* zuckte mit den Schultern und meinte: „Es ist nur ein Name. Nicht mehr und nicht weniger.“ Mit dieser Aussage verblüffte er sie total – Jahrelang hatte sie versucht herauszufinden, wer sie wirklich und jetzt traf sie einen Menschen, der an das komplette Gegenteil glaubt. „Nicht unser Name macht uns“, fuhr der *Alte* daraufhin fort, „Sondern unser Charakter und unsere Taten. Das bringt mich auch zu meiner nächsten Frage; was tust du hier, besser gesagt, was willst du wirklich hier?“

Ein weiteres Mal stellte er eine gute Frage. Schon wieder wusste Rey um keine Antwort. „*Sag ihm einfach die Wahrheit!*“, sprach da jemand zu ihr. Es war aber nicht Luke, der da zu ihr gesprochen hatte. Nein, es war der Auserwählte höchstselbst und wenn er ihr einen Tipp gab, sollte sie diesen auch befolgen – „Um ehrlich zu sein“, versuchte Rey zu erklären, „Weiß ich das selbst nicht. Wir haben das Hologramm in Luke’s Aufzeichnungen gesehen und sind einfach losgeflogen.“ Das mit Luke’s Aufzeichnungen war gelogen, er hatte es ihr ja quasi persönlich mitgeteilt. Doch der Rest entsprach der Wahrheit. Kaum hatte Luke ihr mitgeteilt, sie sollte den blauen Planeten aufsuchen, war sie aufgebrochen – „Ich verstehe..“, erwiderte der *Alte* daraufhin, „Was ich aber nicht verstehe ist, was du jetzt von mir erwartest?“

Noch immer leicht verunsichert entgegnete sie: „Nun ja.. Ihr wart einst Mitglied des Jedi-Ordens und daher.“ Weitersprechen konnte sie nicht, der *Alte* beendete ihren Satz: „Glaubst du, ich könnte dir und deinen Freunden bei der Gründung und beim Aufbau eines neuen Ordens helfen, richtig?“ Zögerlich nickte Rey und sprach: „So in etwa, ja“ – Beide Arme stemmte der *Alte* in die Hüften und antwortete: „Dann sage ich dir das Gleiche, wie ich es schon zu Luke einst sagte; Ich werde niemals wieder, der Macht anvertrauen, geschweige denn sie verwenden. Als ich dies das letzte Mal tat, starben alle meine Freunde.“ Rey versuchte etwas zu erwidern: „Das ist doch..“ – Aber der *Alte* winkte ab und ließ sie an Ort und Stelle stehen.

„Einen neuen Jedi-Orden aufbauen. Dass ich nicht lache! Warum wird dieser Fehler immer und immer wiederholt? Schon der alte Orden ist gescheitert. Was sollte ein neuer Orden das Scheitern der Jedi wieder wettmachen? Luke ist doch ebenfalls gescheitert. Ach, ist mir auch eigentlich ziemlich egal“, sprach der *Alte* daraufhin so leise, dass es Rey nicht mehr hören, geschweige denn verstehen konnte. Ihr blieb nichts anderes übrig, als ihn gehen zu lassen.

•VIII• Besuch zweier Gespenster

Verdutzt blickte sie dem *Alten* hinterher. So hatte sie sich das nicht vorgestellt. Viel mehr hatte sie sich hier erhofft. Einen neuen Verbänden wollte sie hier auf dem blauen Planeten gewinnen, doch es war vergeblich. Bereits zurückgehen zu ihren Freunden wollte sie gehen, doch wie aus dem Nichts tauchte etwas Blauartiges auf. Besser gesagt jemand. „Er hat viel durchmachen müssen.“ Dies Mal erschrak Rey nicht. Stattdessen verharnte sie kurz und blickte den Auserwählten an. Kein Wort sprach sie daraufhin, getreu dem Motto ‚*Ihr habt etwas sagen.*‘ – Auch wenn sie noch nie mit dem Vater ihrer beiden Meister in Kontakt gestanden hatte, so war sie dennoch fasziniert. Einst hatte er ihren Großvater bezwungen und die Macht wieder ins Gleichgewicht gebracht. Anders als einst Kylo Ren, war Rey Anakin Skywalker ihr Vorbild und nicht Darth Vader.

Sie war begeistert, Anakin endlich persönlich treffen zu können. Aber davon ließ sie ihren gegenüber nichts wissen. Unbeeindruckt blickte Rey den Auserwählten weiterhin an. Ein wenig verunsicherte das Anakin, weswegen er ein weiteres Mal das Wort ergriff: „Ich habe ihn einmal getroffen. Er hat sich mit meiner Frau unterhalten.. Und ich..“ Rey hatte eine Augenbraue hochgezogen, woraufhin Anakin es nicht wagte, seinen Satz zu beenden. Rey's Verhalten machte ihn nervös – Die ehemalige Schrottsammlerin unterbrach ihr Stillschweigen und sprach: „Euch ist schon bewusst, wer ich bin oder?“

Mehr und mehr fühlte sich der Verstorbene in die Ecke gedrängt. Ein Gefühl, welches er schon lange nicht mehr gespürt hatte. Eigentlich sollte er überhaupt nichts mehr spüren können, schließlich war er als Toter nicht mehr in der Lage dazu. Doch aus irgendeinem Grund spielte die Macht ihm einen Streich – „Du bist Rey, die Schülerin meiner Kinder“, entgegnete er nach einer kurzen Atempause, sofern er überhaupt noch atmen konnte. Mehr wollte er nicht sagen. Luke würde ihn ein weiteres Mal töten, sollte er dessen Geheimnis offenbaren. „So kann man das auch nennen“, riss Rey ihn aus seinen Gedankengängen heraus, „Aber ich meine, wer ich wirklich bin. Wisst Ihr, welcher Familie ich angehörig bin?“

Anakin wollte etwas erwidern, doch jemand kam ihm zuvor: „Das ist unwichtig. Nicht unserer Vorfahren definieren uns, sondern wir uns selbst.“ Ein weiteres Mal tauchte eine blaue Silhouette auf. Doch anders als beim ersten Mal wusste Rey nicht, wer dieser Mann war. Zwar kam ihr die Stimme recht bekannt vor, wirklich zu ordnen konnte sie diese aber nicht. „Jeder schreibt seine eigenen Geschichten. Jeder entscheidet über sein eigenes Schicksal“, fuhr der Unbekannte fort, „Hab ich nicht recht, *Anakin?*“ Den Namen des Auserwählten hob er mit einer gewissen Betonung hervor. Dem Angesprochenen stieß das aber auf, weswegen er widersprach: „Ich habe nur das getan, was Ihr mir aufgetragen habt, *Meister*. Ich habe die Macht wieder ins Gleichgewicht gebracht“ – Nun wusste Rey, wer der andere Machtgeist vor ihr war.

Niemand geringeres als Obi-Wan Kenobi war ihr zweiter Besucher. Dieser wollte noch auf Anakins Aussage erwidern, aber Rey mischte sich mit ein: „Warum ist der *Alte* so.. Na ja, so wie er nun eben ist?“ Überrascht waren Anakin und Obi-Wan von dieser Frage. Kurz warfen sich die beiden Geister einige Blicke zu, doch niemand wagte zuzusprechen – Etwas, was Rey überhaupt nicht leiden konnte.. Das ließ sie die beiden legendären Jedis auch wissen: „Hallo? Ich habe eine Frage gestellt und erwarte eine Antwort darauf!“ Leicht erschrakten die beiden Verstorbenen, dennoch brach Obi-Wan sein Schweigen: „Als unser Orden untergegangen war, gab es nicht mehr viele von uns. Wir waren über die Galaxis verteilt. Meist wussten wir nicht, dass es noch andere Überlebende gab und man musste sich alleine durchschlagen. Nicht jeder hat das verkraften können. Wir.“ – Weitersprechen konnte er nicht mehr und brauchte er nicht mehr, denn Rey hatte es verstanden.

Der *Alte* hatte genau wie sie selbst viel durchmachen müssen. Nun verstand sie auch, warum er nichts mehr mit seinem alten Leben zu tun haben wollte. Selbst wollte sie das auch nicht, sogar extra einen neuen Namen hatte sie deswegen angenommen, wie es auch der *Alte* getan hatte. Was ihr auch klar wurde, dass sie Obi-Wan schon einmal in gewisser Art und Weise getroffen hatte: „Ihr war das. Ihr habt damals auf Takodana zu mir gesprochen.“ Ertappt verzog der erste bekannte Machtgeist sein Gesicht. „Woher wusstet Ihr, wer ich bin?“, bohrte sie daraufhin weiter nach – Doch der Gefragte schwieg weiterhin und blieb ihr eine Antwort schuldig. Obi-Wan warf seinem einstigen Schüler einen vielsagenden Blick zu. Natürlich bemerkte das Rey sofort. Ihr wurde etwas verheimlicht.

Noch einmal wollte die von Jakku stammende Jedi daraufhin das Wort ergreifen, doch Anakin und Obi-Wan waren verschwunden. Sie waren so schnell in Luft aufgelöst, wie gekommen war. „Und?“, erschreckte sie jemand. Aus dem Nichts war Poe aufgetaucht – Noch leicht unter Schock stehend, erwiderte sie: „Und was?“ Ihren eigenen giftigen Ton bemerkte sie nicht. Poe ließ sich davon aber auch nicht einschüchtern, stattdessen blieb er die Ruhe in Person und entgegnete: „Wird uns dieser Heini nun helfen, oder nicht?“

Diese Aussage regte Rey umso mehr auf, was sie ihn auch wissen ließ: „Erstens: Er ist kein Heini, sondern ein Jedi-Ritter des alten Ordens! Zweitens: Nein, er wird mir nicht helfen. Aber wenn man es mit solchen *Heinis* wie **dir** zu tun hat, ist das nur total verständlich! Ich meine, wie kann man nur herablassend sein? Ich dachte, wir sind Freunde. Doch jeden Tag und mit jeder deiner Taten bezweifle ich das mehr und mehr, was mir wirklich leidtut. Und zwar für *dich*.“ Poe schluckte. Er hatte es mal wieder verbockt. Aber richtig. Wie so oft in der letzten Zeit.

•VIII• Gespräch unter Männern

Nur selten hatte der General des Widerstands seine Freundin so erlebt. Irgendetwas war vorgefallen und er hätte schwören können, dass dies nichts Gutes war. Er wollte noch etwas erwidern, doch ein gewisser Finn hinderte ihn daran: „Wir haben ein kleines Problem.“ Genervt verdrehte Rey die Augen und fragte: „Was ist denn jetzt schon wieder?“ – Statt ihr eine Antwort zugeben, packte Finn sie an ihren Händen und zog sie hinter sich her. Nur widerwillig folgte Rey ihrem besten Freund. Sie wusste aber, er würde das nur tun, wenn es wirklich wichtig war. Poe hingegen verharrte noch einen kurzen Augenblick an Ort und Stelle. Bei dem Anblick seiner Freunde meldete sich dieses eine gewisse Gefühl. Jenes Gefühl, welches er hatte, wenn er Rey mit einem anderen Mann zusammen sah. Jenes Gefühl, was er einfach nicht mehr loswerden konnte.

„Du magst sie, oder?“, riss ihn jemand aus den Gedanken heraus. Total erschrocken wich Poe einige Schritte zurück. „Was zum..“, fluchte er, erst dann sah er, wer da direkt neben ihm aufgetaucht war. Es war niemand geringeres als der Jedi des alten Ordens. Zumindest nannte Rey diesen Mann so. „Was geht Sie, dass den an?“, wollte er daraufhin von seinem Gegenüber wissen – Doch dieser zuckte nur mit den Schultern und meinte: „Ich mein ja nur. Es ist sehr offensichtlich.“ Poe schnaufte und entgegnete: „Was wissen Sie schon darüber?“ Leicht schmunzelte der Alte und antwortete: „Weil ich einst ebenfalls so empfunden habe.“ Total überrascht war Poe nun von dieser Aussage.

„Ihr Name war Sola. Sola Naberrrie“, fuhr der Jedi fort, „Ich habe ihr niemals gesagt, was ich für sie empfand.. Als ich es dann wollte, war es bereits zu spät.“ Ein wenig war Poe von all diesen Informationen erschlagen. Niemand hätte er erwartet, dass der betagte Herr ihm so etwas erzählen würde. „Warum habt Ihr es nicht gesagt?“, war das Einzige, was der General des Widerstands hervorbrachte. Niedergeschlagen versuchte der Jedi des alten Ordens zulächeln, woraufhin er dem Pilotenass offenbarte: „Sie war verheiratet und hatte eine Tochter. Wie glaubst du wäre, dass denn angekommen? Ihr Schwager war zudem der Auserwählte, Anakin Skywalker höchstpersönlich..“ – Nun konnte Poe ihn verstehen. Nur zu gut kannte er das. Auch Rey hatte Gefühle für einen anderen Mann. Sie hatte ein Mal etwas angedeutet gehabt, doch nicht gesagt, wer der Glückliche war.

Seitdem zerbrach sich der ehemalige Gewürzschmuggler den Kopf darüber, wer es geschafft hatte, das Herz des Wüstenmädchens für sich zugewinnen. Zunächst hatte er auf Finn getippt, hatte aber schnell bemerkt, dass er auf dem Holzweg war. Schließlich hegte sein Freund und Partner für eine gewisse Technikerin Gefühle – „Was ich damit sagen will, ist folgendes“, riss der Alte ihn ein weiteres Mal aus seinen Gedanken, „Warte nicht so lange, wie ich es tat. Du wirst sonst bereuen und so wie ich auf einem Hinterwälder-Planeten, wie diesem hier landen. Und das ist nicht wirklich empfehlenswert, glaub mir. Ich spreche aus langjähriger Erfahrung.“

„Wie hast du denn den bitteschön hinbekommen?“, fragte sie erbost und konnte ihren Augen nicht wirklich trauen. Nachdem sie das Chaos begutachtet hatte, wandte sie sich an ihren besten Freund. Mit wütenden Blicken bombardierte sie ihn. Verzweifelt versuchte sich Finn herauszureden: „Ich habe nichts gemacht! Ich habe lediglich versucht herauszufinden, wie wir wieder von hier wegkommen! Ich würde deinem Falken nie bewusst schaden!“

Auch wenn sie es nicht wollte, so musste sie ihm einfach glauben. Finn würde niemals etwas absichtlich kaputt machen. Wahrscheinlich waren dies Folgen des Feuergefechtes mit dem Satelliten. Was die Frage aufwarf, warum der Alte sie überhaupt beschossen hatte. Anscheinend hatte er nur versucht, sich und diesen Planeten vor Eindringlingen zu schützen. Verdenken konnte sie ihm das nicht. Diese Welt war eine Schönheit, sowie es Poe vorausgesagt hatte. Poe schoss es ihr durch den Kopf, woraufhin ihr Herz schneller schlug als normalerweise. Dies war in letzter Zeit schon öfters passiert, doch erklären konnte sie sich das nicht. Sich aber weiter darüber den Kopf zerbrechen, konnte sie sich jedoch nicht mehr: „Ich lass euch dann mal alleine.“

Finn war derjenige, der das sagte. Doch warum er das machte, wusste sie nicht. Erst als sie die blaue Silhouette erkannte, verstand sie es. Kurz darauf sprach sie: „Danke.“ Der ehemalige Sturmtruppler nickte nur, stand auf und verließ das Cockpit. Daraufhin war sie mit ihm alleine – Mit jenem Mann, der sie einst ausgebildet hatte – Der Mann, der soviel mehr war, als nur ihr Meister. Der Mann, dem sie sofort vertraut hatte. „Es tut mir leid“, sprach dieser Mann auf einmal. Rey hingegen schwieg einfach. Sie w Ihre Gefühle fuhren ein weiteres Mal auf und wieder ab. Ebenso erging es dem legendären Jedi-Ritter Luke Skywalker. Nervös fuhr sich der Sohn des Auserwählten durch sein nicht mehr vorhandenes graues Haar und sprach:

„Du hast die Wahrheit verdient. Ich hätte dir es schon viel früher erzählen müssen. Schon bei unserem ersten Treffen hätte ich dies tun müssen. Ich hätte niemals den Unwissenden spielen dürfen. Es tut mir ehrlich leid.“

•X• Offenbarungen und Wahrheiten

„Du hast die Wahrheit verdient. Ich hätte dir es schon viel früher erzählen müssen. Schon bei unserem ersten Treffen hätte ich dies tun müssen. Ich hätte nicht den Unwissenden spielen dürfen. Es tut mir ehrlich leid.“

Es folgte darauf eine Stille. Eine unangenehme Art der Stille. Doch irgendwann hielt es Rey nicht mehr aus. „Ihr meint das, was mir Obi-Wan und Euer Vater verschwiegen haben?“, war das Erste, was die von Jakku stammende Jedi sprach. Luke war nicht zu einer Antwort imstande. Lediglich ein Nicken schenkte er ihr. Doch ihr reichte das nicht. Sie wollte endlich wissen, was hier vor sich ging. „Und was wäre das?“, fragte sie ihn daraufhin – Luke aber konnte und wollte einfach nicht sprechen. Es würde ihr das Herz brechen, wenn er es tun würde und das wollte er einfach nicht. Andererseits war er es ihr schuldig, sonst würde sie ihr ganzes Leben lang eine Lüge glauben. Er tat so, als würde er tief Luft holen, woraufhin er endlich mit der Sprache rausrückte: „Ich habe dich belogen. Von Anfang an.“

Ein wenig verwirrt war sie nun von seiner Aussage. „Wie meint Ihr das?“, wollte sie daraufhin selbstverständlich wissen. Noch einmal schluckte Luke den großen Kloß in seinem nicht mehr vorhandenen Halse herunter und entgegnete: „Er ist nicht dein Großvater. Na ja, zumindest nicht dein einziger.“ Jetzt verstand Rey überhaupt nichts mehr. „Ich verstehe nicht ganz?“, war sie komplett irritiert – Seine Gefühle fuhren Achterbahn. Eigentlich sollte dies nicht mehr möglich sein, schließlich war er doch tot! Dennoch spürte er etwas. Angst und Furcht. Die Furcht, sie zu verlieren, wenn er ihr die Wahrheit offenbart. Trotzdem musste er ihr es sagen, sein Vater und Obi-Wan hatte ihm das geraten, selbst seine Schwester hatte es ihm nahegelegt. Dann rang er sich durch und sprach: „Du kennst die Wahrheit über die Eltern? Du weißt, wer sie wirklich waren?“

So langsam wurde Rey ziemlich unruhig. Was hatte diese Frage den zu bedeuten? Es gab nur einen Weg, das herauszufinden: „Nun ja... Mein Vater war ein Klon von Palpatine und meine Mutter.. Wer sie wirklich war, das weiß ich nicht.. Ich weiß nicht einmal, welche Namen die Beiden getragen haben..“ Wehmütig musste Luke lächeln. Doch so schnell wie sein Lächeln gekommen war, so schnell war es wieder aus seinem Gesicht entschwunden – „Ich weiß zwar nicht, wie er hieß“, erwiderte er kurz darauf, „Aber welchen Namen sie trug, das weiß ich..“ Mit großen Augen starrte sie ihn nun an. „Wie meint Ihr das?“, war Rey inzwischen total überfordert.

Luke erging es nicht anders, dennoch fuhr er fort: „Ihr Name war Mara.. Mara Jade.. Sie ist.. Sie war Palpatine's leibliche Tochter.“ – Erschrocken wich Rey einige Schritte zurück. Ihren Ohren konnte die letzte Jedi nicht trauen. Erst einige Sekunden später konnte sie das Gesagte zu realisieren. Doch glauben konnte sie das Ganze nicht.

Nach all den Jahren wusste sie endlich, wer ihre Mutter wirklich gewesen war. Eine Offenbarung, die ihre Gefühlswelt jetzt endgültig komplett auf den Kopf stellte. Die Tränen liefen ihr übers ganze Gesicht verteilt.

„Woher.“, stammelte sie ganz leise, „Woher wisst Ihr das?“ Kurz hielt Luke inne und zweifelte seine Entscheidung der Offenbarung an, trotzdem beantwortete er ihre Frage: „Ich habe sie gekannt... Gut gekannt.. Wir sind uns nahe gestanden.. Ziemlich nahe, um genau zu sein.“ In diesem Moment änderte sich etwas. Irgendetwas in ihrem tiefsten Inneren zerbrach – „Willst du damit etwa sagen?“, äußerte sie ihren Verdacht, wobei Rey nicht bemerkte, dass sie ihn geduzt hatte. Obwohl das sowieso hinfällig sein würde, wenn sie richtig liegen würde. Luke rümpfte sich die Nase und sagte: „Ja, genau das will ich damit sagen.“ Nun hielt sie es nicht mehr aus. Die zurückgehaltenen Tränen nahmen ihren Lauf. Sie konnte, geschweige denn wollte all das nicht glauben. Ihr ganzes Leben hatte sie nach ihren Eltern gesucht und geglaubt, dass sie tot waren. Und was geschieht jetzt? Jetzt stellt sich heraus, dass sie die ganze Zeit einen Vater hatte, der sich irgendwo in den Tiefen des Alls versteckte – Trotz ihres Gefühlschaos, lag ihr eine ganz bestimmte Frage auf der Zunge: „Aber wenn du.. Wer ist dann..“

Weitersprechen brauchte sie nicht mehr. Luke verstand sie. Er selbst hatte damals ebenso empfunden. Alles hatte er daran gesetzt, um sie wiederzufinden und doch war er gescheitert. Das gab er auch offen und ehrlich zu:

„Ich weiß es nicht. Als ich sie das letzte Mal sah, da sagte sie mir, sie würde Schluss machen und ich solle mich von ihr fernhalten. Ich habe versucht, sie davon zu überzeugen, bei ihr zu bleiben, aber.“ „Aber was?“, hielt es Rey nicht mehr aus, „Was ist dann geschehen?“ Luke legte ihr eine Hand auf die Schulter. Er wollte zeigen, dass sie nicht alleine war.

Die Geste verfehlte ihre Wirkung nicht. Langsam beruhigte sich die Jedi wieder. Daraufhin erzählte Luke weiter: „Sie ist verschwunden.. Einfach so.. Überall habe ich nach ihr gesucht, aber gefunden habe ich sie nicht... Eines Tages habe ich eine Nachricht bekommen.. Er stellte sich als Bruder von Mara vor.. Er sagte mir, sie wäre in Gefahr.. Ich habe mich sofort auf den Weg gemacht, doch ich kam zu spät..“

Weitererzählen musste er nicht mehr. Rey wusste, was dann geschehen war. Was sie aber nicht wusste, war: „Warum hast du nicht nach mir gesucht? Warum hast du mich im Stich gelassen und mich alleine in dieser Wüste versauen lassen? Ich habe gewartet und gewartet, aber gekommen bist du nicht“ – Immer stärker wurde ihr Tränenfluss. Am liebsten wollte er sie in den Arm nehmen und ihr all die Sorgen nehmen, doch er traute sich nicht. Ganz vorsichtig strich er ihr aber die Tränen aus dem Gesicht und sprach: „Ich habe nie von dir erfahren. Erst als du vor mir standest, da.“ Aufbauend lächelte er seine Tochter an. „Warum hast du nichts gesagt?“, wollte sie wissen. Vorsichtig nahm Luke sie daraufhin in den Arm und sprach: „Weil ich es selbst nicht glauben konnte. Dies kann ich erst jetzt.“

Epilog

Einige Zeit war seither vergangen. Den blauen Planeten hatten unsere Freunde hinter sich gelassen – „*Behaltet das Geheimnis über des blauen Planeten für euch*“, hatte der Alte sie geben um ein Versprechen gebeten, „*Die Menschen dieser Welt wissen nichts über die Gefahren, die in den Weiten der Galaxis wüten. Für sie ist der Planet Erde der Einzige, auf dem es Leben gibt. Es ist einfach das Beste, wenn dies so verbleibt.*“

Hoch und heilig hatten sie dem Jedi des alten Ordens versprochen, das Geheimnis mit ins Grab zunehmen. Kurz darauf waren sie aufgebrochen und hatten das tödliche Asteroidenfeld des namenlosen Sternensystems durchquert. Sie steuerten ihren eigenen Heimatplaneten an. Nach einer gefühlten Ewigkeit erreichten sie endlich Yavin 4, den Stützpunkt des Widerstandes – „Und?“, war Maz die Erste, die den Drei über den Weg lief, „Habt ihr den legendären blauen Planeten aufspüren können?“ Kurz darauf blickte sie in drei enttäuschte Gesichter. „Oh“, meinte Maz, „Das heißt also wohl nein.“ Das die drei Freunde ihr nur was vormachten, bemerkte sie nicht. „Na ja, wenigstens streitet ihr euch nicht mehr“, stellte sie dafür erfreut fest, woraufhin sie ihres Weges ging.

Auch das Trio trennte sich voneinander. Während Rey nach R2 schauen ging und Finn sich auf den Weg zu einer ganz bestimmten Mechanikerin machte, blieb Poe noch einen Moment stehen. Er musste sich die Zeit nehmen.

Jene Zeit zum Ankommen nahm sich der General. Schließlich war dieser Planet das Zuhause seiner Kindheit gewesen. Tief holte er Luft und atmete die reine Luft des Mondes ein. Sie war vielleicht nicht so rein, wie die Atemluft der Erde, dennoch war ziemlich angenehm. Kurz darauf setzten sich aber auch seine Füße in Bewegung.

„Das kann doch jetzt nicht dein Ernst sein, oder?“, ertönte eine laute, vor allem wütende Stimme. So schnell wie sie ihre Füße tragen konnte, eilte sie herbei. Völlig außer Atem fragte sie: „Was ist denn los?“ Mit zittrigen Händen drehte er sich zu ihr herum und sprach: „Ich habe ihn wiedergefunden..“ Die Atemlosigkeit folgte die Ahnungslosigkeit und Rey entgegnete: „Du hast was wiedergefunden?“ – Leicht hob er seine Hände empor und offenbarte das, was er wiedergefunden hatte. „Das ist das letzte Erinnerungsstück an meine Mutter.. Ich dachte, ich hätte es für immer für verloren.. Doch die ganze Zeit war es hier.“, stammelte Poe, mit Tränen in seinen Augen. Rey sackte zusammen – All der Stress nur wegen eines Schals. Andererseits war das auch total süß und verständlich. Sie würde wahrscheinlich genauso reagieren, wenn sie etwas von ihrer Mutter finden würde, geschweige denn könnte. Zumindest hatte auf gewisse Art und Weise noch ihren Vater und wenn man so will, auch ihren Großvater. „Ich möchte, dass er ihr gehört“, riss Poe sich ruckartig aus ihren Gedankengängen.

Mit großen Augen starrte sie ihn nun an. „Das kann nicht dein Ernst sein“, wollte sie widersprechen, „Er hat deiner Mutter gehört und ist dein letztes Andenken an sie. Ich kann das nicht annehmen!“ Poe hatte mit ihrer Gegenwehr gerechnet. Er gab aber dennoch wie sich nicht klein bei: „Meine Mutter war der wichtigste Mensch in meinem Leben, jetzt.“ – Kurz musste er innehalten. Sollte er ihr es wirklich sagen? Sollte er ihr wirklich seine Gefühle gestehen? Nach all dieser Zeit? Zurück dachte er an die Worte des *Alten*: „*Warte nicht so lange, wie ich es tat. Du wirst sonst bereuen und so wie ich auf einem Hinterwälder-Planeten, wie diesem hier landen.*“ Andererseits war er unsicher.

Wie würde sie reagieren, wenn sie erfuhr, was er für sie empfand? Vor allem, was empfand sie für ihn? Empfand sie dasselbe? – Sich weiter darüber den Kopf zu zerbrechen, würde ohnehin nichts mehr bringen.

„Jetzt bist **du** das“, vervollständigte er daraufhin seinen Satz – Als er dies offenbart hatte, fiel ihm ein Stein vom Herzen. Endlich war es raus. Gleichzeitig beschleunigte sich sein Herzschlag. Von nun an gab es kein Zurück mehr. Alle Karten hatte er auf Tisch gelegt. Er war All-In gegangen. Sehlichst wartete er auf eine Reaktion ihrerseits. Doch nichts dergleichen geschah. Einfach da stand sie und starrte ihn mit großen Augen an. Sie war nicht fähig zuzusprechen – „Rey, ich bitte..“, wollte er sagen, doch zu Ende sprechen konnte sie nicht.

„*General!*“, rief jemand da lautstark. Nur mit großer Mühe konnte er sich von seiner Freundin abwenden. Noch immer stand diese regungslos da. Aus dem Augenwinkel versuchte Poe sie zu beobachten, lange konnte er das nicht. Einer seiner Piloten war auf ihn zugekommen und offenbarte den Grund seines Auftauchens: „Die letzte Ordnung hat einen Angriff auf Coruscant gestartet! Sie bitten uns um Hilfe!“ – *Coruscant..* wiederholte Rey den Namen in ihren Gedanken. Jener Planet, war der Heimat des alten Ordens gewesen. Der größte Jedi-Tempel der ganzen Galaxis befand sich dort. Aus irgendeinem Grund sprach sie daraufhin: „Worauf warten wir! Lasst uns eine Schlacht gewinnen gehen!“

Mit verdutzten blickten ihr der Pilot und der General hinterher.

Es war ein harter Kampf. Nur noch selten konnte man ein solches Aufgebot des Feindes betrachten. Nicht schlecht hatten Rey und Poe gestaunt, als sie den Hyperraum verlassen hatten. Eine riesige Blockade hatte die finale Ordnung um den ehemaligen Hauptsitz des Imperiums gesponnen. Dennoch stellte sich der Widerstand diesem Kampf. „Dieser Planet war nicht der Heimat des Imperiums, sondern auch der alten Republik!“, hatte der General Dameron eine Ansprache gehalten, „Und genau das wird Coruscant auch wieder sein!“ Mit lautem Kampfesgeschrei waren ihm seine Kameraden in den Kampf gefolgt. Darunter war auch eine gewisse Schrottsammlerin von Jakku. Mit dem rasenden Falken unterstützte sie die Flotte – Dass sie nicht alleine an Bord war, hatte sie recht schnell bemerkt gehabt.

„Fast wie damals.“, erinnerte er sich zurück. Rey warf einen kurzen Blick hinter sich und entdeckte Obi-Wan und Anakin. „Es ist schon eine Weile her“, entgegnete Obi-Wan auf die Aussage seines Schülers hin, „Mein letzter Besuch hier war nicht sehr erfreulich gewesen.“ Anakin schwieg daraufhin. Was sollte er denn sagen? Sein bester Freund und Meister hatte recht – Rey hatte aber keine Zeit, mit in die Unterhaltung mit einzusteigen. Zu sehr war sie auf das Geschehen außerhalb ihres Cockpits fokussiert. Sie hatte gerade erst ihr Schiff repariert und wollte nicht sofort wieder ein Treffer abbekommen. Dass der Abwehr-Satellit vom blauen Planeten erwischt hatte, ärgerte sie noch immer. Ändern konnte sie es ohnehin nicht mehr. Es gab nur noch eines, was sie tun konnte war, den Menschen hier auf Coruscant zu helfen.

Nach einer gefühlten Ewigkeit war es endlich so weit. In den Reihen der finalen Ordnung tat sich eine Lücke auf. Sofort setzte der Widerstand nach und riss ein klaffendes Loch in die Blockade. Von nun an war der Sieg so gut wie sicher. Die Abwehr-Streitkräfte von Coruscant kamen ihren Befreiern zur Hilfe. Nicht mehr lange dauerte es, da waren die letzten Schiffe der finalen Ordnung im Hyperraum entschwinden – Erleichtert drehte Rey sich herum. Mit Anakin und Obi-Wan wollte sie sprechen, doch die waren verschwunden. Schon wieder einmal. Langsam ging ihr das auf die Nerven. Sie hatte so viele Fragen, aber niemand gab ihr Antworten darauf.

Nicht einmal ihr Vater tat das. Hauptsächlich lag das aber daran, dass er Teil des alten Ordens war – Doch die wichtigste Frage konnte nur einer beantworten. Jener Mann, der sein Leben für sie hingab, damit sie weiterleben konnte. Jener Mann, den sie versucht hatte zu retten, obwohl dieser das nicht wollte. Jener Mann, der wie ihr gemeinsamer Großvater dem dunklen Pfad gefolgt war. Jener Mann, der den Namen Ben Solo trug. Genau der Mann, der neben ihr aufgetaucht war.

Total erschrocken fiel Rey aus ihrem Pilotensessel. Schmunzelnd meinte die Geistergestalt: „Du musst mir meinetwegen keine Umstände machen.“ Völlig ungläubig starrte sie ihn an. Zum Sprechen war sie nicht in der Lage. Ihre Gefühle fuhren Achterbahn. Keinen klaren Gedanken konnte sie mehr fassen. *Er ist es wirklich* wiederholte sie immer denselben Gedanken in ihrem Kopf, wie eine Schaltplatte – „Ich wusste gar nicht, dass du ein Schweigegeleude abgelegt hast“, riss er sie aus diesen Gedanken heraus.

„Ich..“, stammelte Rey erschrocken, „Ich bin einfach komplett außer Atem!“ Mit zittrigen Fingern versuchte sie sich hochzuziehen. Doch ihre weichen Füße machten ihr einen Strich durch die Rechnung. Erneut küsste ihr Hintern den Boden des rasenden Falken. Was nun folgte, war ein lautstarkes Lachen seinerseits. „Hey!“, beschwerte sich die Jedi bei ihrem vermeintlichen Cousin. Doch es verfehlte die Wirkung, denn nur einen kurzen Augenblick später stieg sie mit ein und lachte ebenfalls. Eine ganze Weile ging das noch so weiter und es dauerte bis beide wieder zur Ruhe kamen. Irgendwann aber verstummten sie wieder – Was folgte, war eine gähnende Leere der Stille.

Irgendwann hielt sie es aber nicht mehr. Sie musste ihm einfach diese Frage stellen. Nur so könnte sie weitermachen. Nur so könnte sie ihr Herz für jemand anderes öffnen. Noch gehörte es jenem Mann, der in schimmerndem Blau vor ihr saß. Aber umso mehr Zeit verging, umso nahm diesen Platz ein anderer Mann ein. Ein Mann, den sie wirklich mochte – So hätte Ben die Frage ihr aus den Augen und von den Lippen gelesen, sprach er: „Es ist in Ordnung. Ich will, dass du glücklich bist, deswegen ist es in Ordnung.“

Ziemlich beeindruckend war das Ganze. Schon von außen konnte sie ihren eigenen Augen nicht trauen. Es war ein merkwürdiges Gefühl, als sie die Treppen hinaufstieg, vorbei an den riesigen und imposanten Statuen. Wenn diese hätten sprechen können, hätten sie wohl unendlich viele Geschichten erzählen können – „*Der Rat mir nicht vertraut, wie soll ich mir dann selbst vertrauen können?*“ Erschrocken blieb Rey stehen. „*Was ist mit mir? Ich habe an dich geglaubt! Ich war an deiner Seite!*“ Die von Jakku stammende Jedi erkannte die Stimme des Auserwählten. „*Ich weiß, dass Ihr an mich glaubt, Anakin*“, ertönte wieder die fremde Stimme. „*Und dafür danke ich Euch, aber hier geht es nicht um Euch. Ich kann nicht länger hier bleiben. Nicht jetzt.*“

Total beschäftigt mit dem Belauschen, bemerkte sie nicht, dass jemand neben ihr aufgetaucht war.

„Ihr Name war Ahsoka. Sie war meine Schülerin“, überraschte er sie komplett, „Sie hat den Orden verlassen, weil sie erkannt ist, dass er nicht mehr das war, was er einst präsentierte.“ Wehmütig warf er einen Blick auf den Tempel und fuhr fort: „Als ich das letzte Mal hier war, da.“ Weitersprechen brauchte er nicht mehr. Rey wusste er damit sagen wollte. *Order 66* rief sie sich ins Hirn. Jener verheerender Befehl, der die Galaxis für immer verändern sollte – Nachdem sie ihre Unterhaltung mit ihrem Großvater beendet hatte, ließ sie letzten Stufen hinter sich. Währenddessen gingen ihr seine Worte nicht mehr aus dem Kopf: „*Mach nicht denselben Fehler, wie wir oder Luke. Es bringt nur Unheil über die Galaxis. Du musst ein Gleichgewicht zwischen Hell und Dunkel finden. Nur so könnte dein Orden funktionieren.*“

Ahnungslos irrte sie in den Gängen des Tempels umher. Sie beschaute die Kunst und Verzierungen. Anakin hatte ihr erzählt, dass nach der Order 66 der Tempel verlassen wurde. „Ich konnte meinen Augen nicht trauen.“ Ein weiteres Mal innerhalb weniger Minuten erschrak sie sich. Dieses Mal war Luke derjenige, der wie aus dem Nichts aufgetaucht war – „Ist das eigentlich so ein Familiending?“, fragte sie noch erschrocken. Luke antwortete nicht auf diese Frage, stattdessen widmete er sich dem Jedi-Tempel. Zunächst wollte sie ihren Vater sauer ansprechen und ihn darauf hinweisen, dass er ihr gefälligst eine Antwort geben sollte, entschied sich schließlich aber dagegen. Sie tat es ihm nach und studierte atemberaubenden Verzierungen der Wände – „Eigentlich wollte ich eines Tages meine Akademie hierher verlegen“, unterbrach er Minuten später die Stille, „Aber soweit ist es nie gekommen.“

Sie wusste, was er damit sagen wollte. Selbst hatte sie sich auch schon darüber gemacht, wo sie den neuen Orden aufbauen sollte. Vielleicht wäre dieser Tempel die perfekte Option hierfür. Da gab es nur noch eine wichtige Frage zu klären: „Muss es ein Jedi-Orden sein? Ich mein, sowohl der alte und der neue sind untergegangen, aufgrund derselben Sache“ – Luke warf ihr ein wehmütiges Lächeln zu und entgegnete: „Du darfst nicht vergessen, warum sie das taten. Beide Mal waren es Gefühle, die meinen Vater und Ben dazu brachten, die Orden zu verraten.“

Mit einer Aussage hatte Rey bereits gerechnet gehabt. Sie widersprach daraufhin: „Gefühle, die dein und der alte Orden mit unterdrücken wollten!“ „Das hast du gesagt!“, erwiderte Luke schmunzelnd, woraufhin er verschwand. Direkt vor ihren Augen. Sie konnte es nicht glauben. Mitten in einer Unterhaltung waren sie und er verschwand einfach. So etwas konnte sie überhaupt nicht leiden. Tierisch regte sie das auf. Weiter aufregen konnte sie sich aber nicht, ein lautes Poltern erschallte, gefolgt von einem Wutschrei – Poe war hinter ihr aufgetaucht und war mit seinem Fuß an einer Statue hängen geblieben. Auch wenn sie versuchte, nicht zulachen, tat sie es. Der Gewürzschmuggler warf ihr daraufhin wütende Blicke zu. „Du bist süß, wenn du sauer bist“, meinte sie grinsend. Erst wenige Momente später bewusst, dass sie das gerade wirklich gesagt hatte. Poe hingegen konnte seinen Ohren nicht trauen. Hatte sie das wirklich gesagt? „Ich..“, stammelte sie kurz darauf kleinlaut, bekam aber keinen vernünftigen Satz aus ihrem Munde hervor.

Was auch einfach dem geschuldet, dass ein gewisser Poe Dameron seine Lippen fest auf die ihren gepresst hatte.

